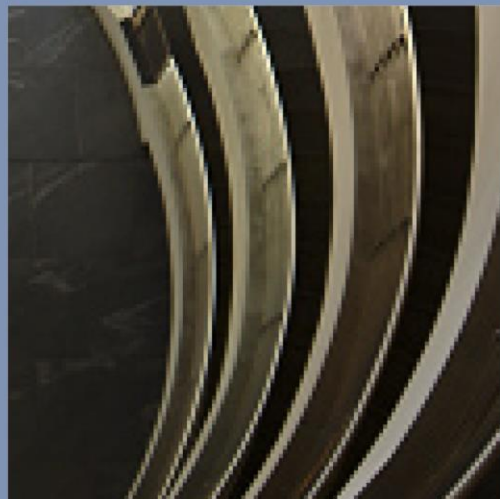


vbw

Die bayerische Wirtschaft



Studie

Die Bedeutung der deutschen Industrie für Europa

Eine vbw Studie, erstellt von der Prognos AG
Stand: April 2014
www.vbw-bayern.de

Vorwort

Eine starke deutsche Industrie schafft Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa

Immer wieder steht Deutschland wegen seiner hohen Leistungsbilanzüberschüsse in der Kritik. Die Exporterfolge der deutschen Industrie gingen zu Lasten vor allem der anderen EU-Staaten, so heißt es. Die Kritik geht teilweise so weit, dass gefordert wird, Deutschland solle seine Wettbewerbsfähigkeit zu Gunsten seiner europäischen Partner gezielt schwächen.

Eine solche Argumentation ist absurd. Unsere Wettbewerbsfähigkeit und Exporterfolge sind das Ergebnis harter Anstrengungen und zum Teil schmerzhafter Strukturveränderungen der Unternehmen, einer alles in allem verantwortungsvollen Lohnpolitik der Tarifparteien sowie politischer Reformen, die die Flexibilität erhöht haben.

Eine Schwächung der deutschen Industrie wäre aber auch ökonomisch unsinnig – gerade auch aus Sicht der anderen EU-Staaten. Die vorliegende Studie bestätigt dies auf eindrucksvolle Weise und quantifiziert die positiven Auswirkungen einer starken Industrie Deutschlands auf die anderen EU-Staaten.

Unsere europäischen Partner profitieren vor allem von der Nachfrage der deutschen Unternehmen nach Vorleistungsgütern. Für fast alle EU-Staaten ist Deutschland der wichtigste oder zweitwichtigste Exportmarkt. Dadurch sorgt die deutsche Industrie unmittelbar für Wertschöpfung und Beschäftigung in ganz Europa: 3,5 Millionen Arbeitsplätze in den anderen EU-Staaten hängen unmittelbar an der Vorleistungsnachfrage aus Deutschland.

Verschiedene Szenario-Rechnungen in dieser Studie zeigen, dass eine wirtschaftliche Stagnation Deutschlands ebenso wie eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie auch den anderen europäischen Volkswirtschaften schaden würde. Das Wirtschaftswachstum in den übrigen EU-Staaten würde mittelfristig um rund ein halbes Prozent niedriger ausfallen.

Es wäre also fatal, sich von unserem Erfolgsmodell der Internationalisierung abzuwenden. Dies wäre nicht nur zum Schaden der deutschen, sondern der gesamten europäischen Wirtschaft.

Bertram Brossardt
17. April 2014

Inhalt

1	Executive Summary	1
2	Hintergrund	2
3	Die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie	3
3.1	Vorleistungsnachfrage Deutschlands aus den übrigen Ländern der Europäischen Union.....	3
3.2	Wertschöpfungseffekte der Vorleistungsnachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union.....	5
3.3	Beschäftigungseffekte der Vorleistungsnachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union.....	8
4	Die deutsche Industrie als Treiber für Wachstum und Beschäftigung in Europa	11
5	Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie.....	15
5.1	Auswirkungen einer gedämpften Wettbewerbsfähigkeit auf Deutschland....	15
5.2	Auswirkungen einer gedämpften Wettbewerbsfähigkeit auf die übrigen EU-Länder	17
	Ansprechpartner / Impressum.....	21

1 Executive Summary

Europa profitiert von einer starken deutschen Industrie

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass zwischen den Ländern der Europäischen Union in höchstem Maße ökonomische Verflechtungen und Interdependenzen bestehen. Am Beispiel der Verflechtungen Deutschlands mit den übrigen EU-Ländern wird deutlich, dass die wirtschaftliche Dynamik in einem Land eng mit der Entwicklung einer großen Volkswirtschaft wie Deutschland verbunden ist.

Schon die isolierte Betrachtung der Vorleistungsverflechtungen zeigt, dass für den Exportsektor vieler EU-Länder die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie von großer Bedeutung ist. Der Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, der durch die Vorleistungsgüternachfrage Deutschlands generiert wird schwankt zwischen sieben bis acht Prozent in Tschechien oder Ungarn und rund einem Prozent in Frankreich, Italien oder Spanien. EU-weit sorgt die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungen für etwa 3,5 Millionen Arbeitsplätze.

Berücksichtigt man weitere ökonomische Verflechtungen und Transmissionskanäle so zeigt sich, dass eine dynamische deutsche Industrie die wirtschaftliche Entwicklung in den Partnerländern keineswegs bremst, sondern vielmehr umgekehrt eine wichtige Triebfeder ist, um eine eigene Dynamik in den Staaten zu entwickeln. In einem Szenario, in dem die deutsche Volkswirtschaft bis 2016 stagniert, liegt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der übrigen EU-Länder im Jahr 2016 um 40 Milliarden Euro niedriger als in der Basisprognose, die ein BIP-Wachstum Deutschlands von jahresdurchschnittlich 1,5 Prozent vorsieht.

Durch die hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie werden Unternehmen anderer Länder keineswegs verdrängt. Vielmehr profitieren die betroffenen Volkswirtschaften von günstigeren Importen und einer starken Nachfrage aus Deutschland nach ihren eigenen Produkten. In einem weiteren Szenario wurden die Auswirkungen von höheren Lohnstückkostensteigerungen in Deutschland untersucht. Kurzfristig würden die anderen EU-Staaten von der verschlechterten Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands profitieren. Doch bereits ab 2016/2017 würden sich die Effekte ins Gegenteil kehren. Die geringere Nachfrage aus Deutschland sowie die höheren Preise für deutsche Exporte schwächen auch die Wirtschaft in den übrigen EU-Ländern. Besonders betroffen wären Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien. Das BIP dieser Länder läge im Jahr 2020 um 0,5 bis 0,7 Prozent niedriger als im Basisszenario.

Im Ergebnis dieser Studie erweisen sich etwaige Befürchtungen, eine dynamische und wettbewerbsfähige deutsche Industrie würde die wirtschaftliche Erholung nach der Krise in den übrigen EU-Ländern belasten, als unbegründet. Das Gegenteil ist der Fall.

2 Hintergrund

Geht die Stärke der deutschen Industrie zulasten der Partner in der EU?

Obschon sich aktuelle Indikatoren zur Konjunktur leicht verbessert haben, ist die wirtschaftliche Lage in Europa weiterhin geprägt von einer schwachen Dynamik in den südeuropäischen Mitgliedstaaten und einer vergleichsweise günstigen Entwicklung beispielweise in Deutschland. Diese Situation prägt die Struktur zwischen den europäischen Volkswirtschaften nun schon seit einigen Jahren. Dabei zeichnet sich gerade die deutsche Industrie durch eine hohe preisliche und nicht-preisliche Wettbewerbsfähigkeit aus, die sich seit etwa Mitte der 1990er Jahre trendmäßig deutlich verbessert hat.

Einige Kritiker verweisen darauf, dass die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie zulasten der Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in anderen, mit Deutschland eng verflochtenen Ländern der Europäischen Union gehen würde. Insofern sei zumindest ein Teil der ökonomischen Schwierigkeiten in anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union auf die hohe Leistungsfähigkeit Deutschlands und insbesondere der deutschen Industrie zurückzuführen.

In der vorliegenden Studie wird untersucht, welche Bedeutung die deutsche Industrie für Europa hat und in welcher Hinsicht andere EU-Länder von ihr profitieren oder in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Dazu werden drei zentrale Wirkungsweisen der bestehenden Verflechtungen untersucht. Zum einen betrachten wir, in welcher Höhe Deutschland Vorleistungen für die eigene Produktion aus anderen EU-Ländern bezieht. Aus der Höhe der Vorleistungen werden die dahinter stehende Wertschöpfung sowie die damit verbundene Beschäftigung im Ausland abgeleitet. Diese Analyse wird differenziert nach Branchen vorgenommen. Damit wird deutlich, welche Länder unmittelbar von der Produktion in Deutschland profitieren (Kapitel 3). In einem zweiten Schritt gehen wir über diese statische und auf die Vorleistungsverflechtungen beschränkte Betrachtung hinaus und untersuchen, welche gesamtwirtschaftlichen Folgen sich für die anderen EU-Länder in einem Szenario ergäben, in dem die Wertschöpfung in Deutschland bis 2016 stagnieren würde. In diesem Szenario wird in einem umfassenden Ansatz deutlich, inwieweit die Europäische Union von einem vitalen Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland profitieren kann (Kapitel 4). In einem dritten Schritt untersuchen wir schließlich, welche Rolle die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung in den übrigen EU-Ländern spielt. In einem weiteren Szenario betrachten wir, welche Auswirkungen ein Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf die Exportdynamik und die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in den Partnerländern in den kommenden Jahren hätte. Damit wird die Frage beantwortet, ob und inwieweit eine hohe deutsche Wettbewerbsfähigkeit tatsächlich zulasten der anderen EU-Länder geht (Kapitel 5).

3 Die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie

Die deutsche Vorleistungsnachfrage ist für die Exporte vieler Länder von großer Bedeutung

Eine unmittelbare Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung in den Partnerländern hat die deutsche Industrie als Bezieherin von Vorleistungen für die eigene Produktion. Auf der Basis des Prognos Welthandelsmodells werden nachfolgend diese Vorleistungen nach Handelspartnern und (aggregierten) Gütergruppen differenziert und quantifiziert. Mit Hilfe landesspezifischer Input-Output-Tabellen der einzelnen EU-Länder wird die dadurch in den Ländern induzierte Wertschöpfung ermittelt. Diese Berechnung nehmen wir separat für einzelne Branchen vor. Mit Hilfe der landes- und branchenspezifisch vorliegenden Produktivitätskennzahlen wird darüber hinaus die mit dieser Wertschöpfung verbundene Beschäftigung bestimmt. Im Ergebnis zeigt dieser Teil der Untersuchung, in welchem Ausmaß die deutsche Industrie aktuell durch ihre Vorleistungsnachfrage direkt Wertschöpfung und Beschäftigung in anderen Ländern Europas generiert.

3.1 Vorleistungsnachfrage Deutschlands aus den übrigen Ländern der Europäischen Union

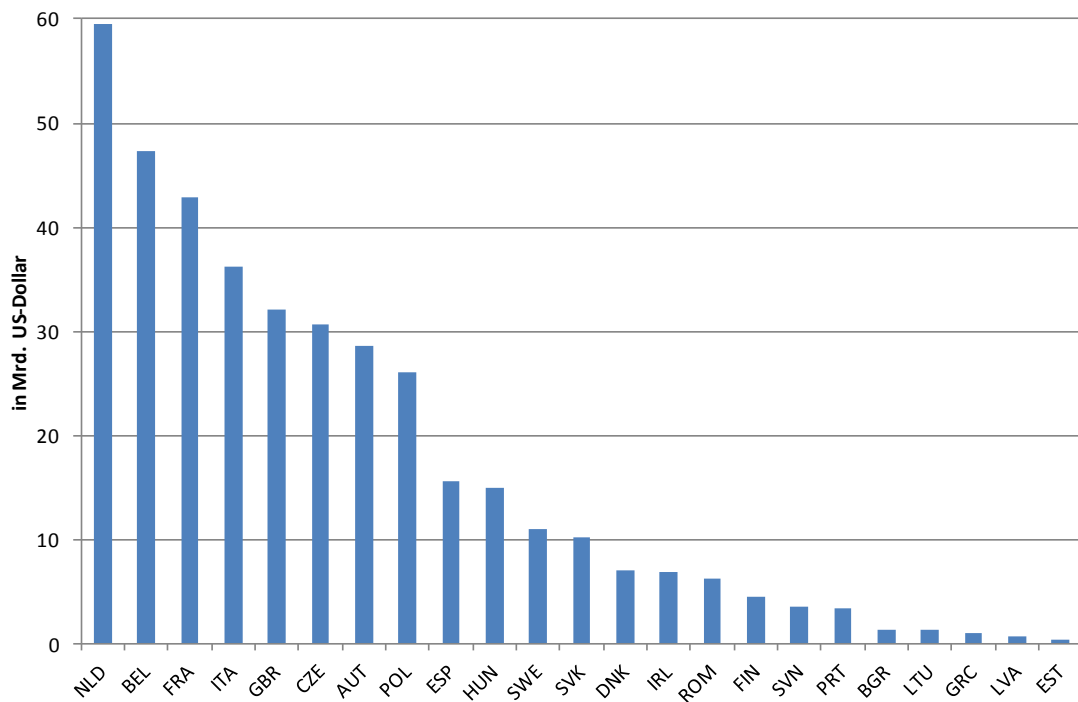
Im Jahr 2012 belief sich die gesamte Importnachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungen aus anderen EU-Ländern auf einen Wert von 409 Mrd. US-Dollar (nominal). Hauptlieferanten sind die Niederlande und Belgien mit Exportvolumen in Höhe von 60 Mrd. US-Dollar beziehungsweise 47 Mrd. US-Dollar. Neben den engen ökonomischen Verflechtungen zwischen diesen Ländern und Deutschland kommt in diesen hohen Werten auch der sogenannte Antwerpen-Rotterdam-Effekt¹ zum Ausdruck, der die Handelsvolumina nach oben verzerrt, in seiner Höhe jedoch nicht quantifiziert werden kann. Die danach bedeutendsten Vorleistungslieferanten sind mit Exportvolumina in Höhe von 43 Mrd. US-Dollar, 36 Mrd. US-Dollar beziehungsweise 32 Mrd. US-Dollar die großen europäischen Volkswirtschaften Frankreich, Italien und Großbritannien. An sechster Stelle reiht sich mit der Tschechischen Republik ein neues EU-Mitgliedsland ein (31 Mrd. US-Dollar). Hier zeigt sich deutlich die Internationalisierungsstrategie der deutschen Industrie, die seit Mitte der 1990er Jahre ihre Wertschöpfungskette nicht zuletzt in die MOE-Staaten verlängert hat. Unter den südeuropäischen Krisenländern

¹ Der Rotterdam-Antwerpen-Effekt – benannt nach den beiden großen Hafenstädten in den Niederlanden und in Belgien – bezeichnet Verzerrungen in den Handelsdaten aufgrund innergemeinschaftlicher Versendungen von Waren aus Drittländern. Waren, die dort bei Eintritt in die Europäische Union umgeschlagen und dann – unverändert – weiter in das Zielland befördert werden, erscheinen gleichwohl in der Handelsbilanz dieser Länder gegenüber dem Zielland des Gutes. In der Folge sind die statistisch erfassten Handelsvolumina insbesondere der beiden genannten Länder nach oben verzerrt.

ist neben Italien auch Spanien ein bedeutender Vorleistungslieferant für Deutschland. Die Vorleistungen aus Portugal und vor allem aus Griechenland hingegen spielen für die deutsche Industrie nur eine untergeordnete Rolle (Abbildung 1).²

Abbildung 1

Importierte Vorleistungen der deutschen Industrie aus der EU, nach Herkunftsländern, 2012, in Mrd. US-Dollar



Quelle: Prognos

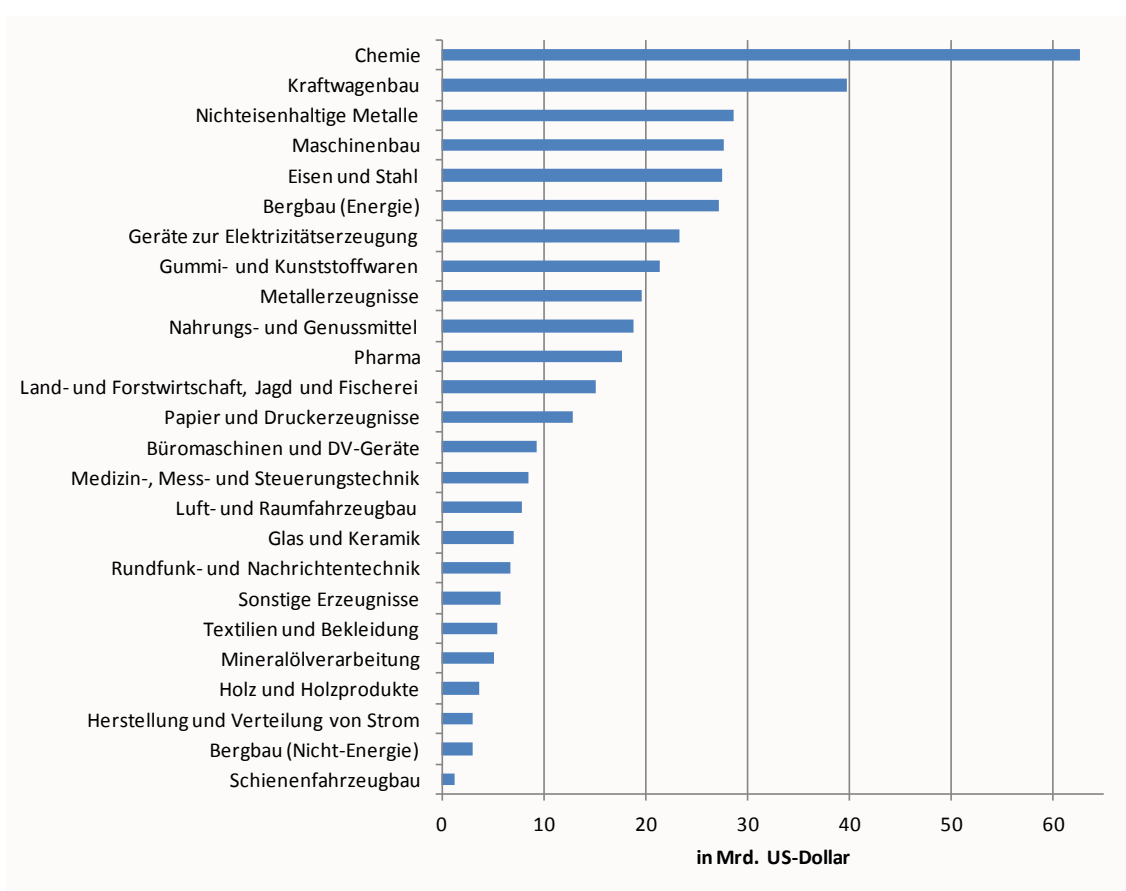
Betrachtet man die aus den übrigen Ländern der Europäischen Union importierten Vorleistungen nach Branchen, so zeigt sich, dass auf die Chemische Industrie mit großem Abstand der größte Teil entfällt. Mit einem Importvolumen in Höhe von 63 Mrd. US-

² Sämtliche der hier ausgewiesenen Daten stammen aus dem Welthandelsmodell der Prognos. Das Welthandelsmodell basiert auf den in der Comtrade Datenbank der Vereinten Nationen ausgewiesenen Handelsdaten auf der 4-Steller bzw. 5-Steller-Gütergruppenebene (SITC Rev. 3; Datenstand Januar 2014). Jede dieser über 3.000 Gütergruppen ist (anteilig) als Vorleistungs-, Investitions- oder Konsumgut klassifiziert. Dieser hohe Detaillierungsgrad erlaubt eine hohe Zuordnungsgenauigkeit der Gütergruppen zu den drei Verwendungsklassen. Zu beachten ist jedoch, dass in den meisten Ländern die auf der Gütergruppenebene ausgewiesenen Exportwerte in der Summe nicht vollständig mit dem auf der obersten Ebene ausgewiesenen Exportwert für die Gesamtwirtschaft übereinstimmen. Diese Abweichung bewegt sich jedoch in fast allen betrachteten Ländern bei Prozentwerten im niedrigen einstelligen Bereich. Lediglich bei den Exportwerten der Niederlande beträgt die Abweichung zwischen dem gesamtwirtschaftlichen Exportwert und der Summe der Exportwerte auf Gütergruppenebene deutlich mehr als 10 %.

Dollar ist allein dieser Wirtschaftszweig für etwa 15 Prozent aller Vorleistungsimporte der deutschen Industrie aus der Europäischen Union verantwortlich. Weiterhin von Gewicht sind Produkte, die in der Metallindustrie sowie solche, die im Kraftfahrzeugbau, im Maschinenbau oder in der Elektrotechnik verwendet werden (Abbildung 2). Mehr als die Hälfte der hier betrachteten Importe entfallen auf die sechs Branchen mit der größten Nachfrage.

Abbildung 2

Importierte Vorleistungen der deutschen Industrie aus der EU, nach Branchen, 2012, in Mrd. US-Dollar



Quelle: Prognos

3.2 Wertschöpfungseffekte der Vorleistungsnachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union

Die Vorleistungsnachfrage Deutschlands induziert ihrerseits Wertschöpfung in den exportierenden Ländern. Für die wirtschaftliche Bedeutung der Vorleistungsnachfrage Deutschlands ist die damit verbundene Wertschöpfung im jeweiligen Land die – neben der Beschäftigung – entscheidende Größe. Bei der Berechnung der Bruttowertschöp-

fung ist zu berücksichtigen, dass der Produktionswert der exportierten Vorleistungen nur zum Teil aus eigener Wertschöpfung der jeweiligen Branche und des jeweiligen Landes stammt. Vielmehr beruht ein Teil des Produktionswerts wiederum auf Vorleistungen aus anderen Wirtschaftszweigen (auch jenseits der Industrie) und / oder aus anderen Ländern. Genau diese Verflechtungsstruktur ist in den länderspezifischen Input-Output-Tabellen statistisch abgebildet. Diese Struktur nutzen wir, um für jedes Land und für jeden betrachteten Wirtschaftszweig von den erfassten Vorleistungen auf die dahinter stehende Wertschöpfung zu schließen.³ Dabei kann die Relation von Vorleistung zu damit verbundener Wertschöpfung länder- und branchenspezifisch durchaus sehr unterschiedlich ausfallen.

Die Bruttowertschöpfung als ökonomisch relevante Größe bildet die Bedeutung des Vorleistungsbezugs der deutschen Industrie für das jeweilige Land dann ab, wenn es in Relation zur gesamten Bruttowertschöpfung gesetzt wird. So können für kleinere Länder schon absolut geringere Vorleistungslieferungen von höherer Bedeutung sein als größere Volumina für Volkswirtschaften wie Frankreich oder Italien.

Im Ergebnis zeigt sich, dass vor allem für einige mittel- und osteuropäische Länder, allen voran die Tschechische Republik und Ungarn, ebenso wie für Belgien, die Niederlande⁴ und Österreich die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie von großer Bedeutung für ihre Volkswirtschaften insgesamt ist. Etwa 8 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung der Tschechischen Republik wird durch Nachfrage nach Vorleistungsgütern aus dem deutschen Verarbeitenden Gewerbe induziert. Für Ungarn beläuft sich der entsprechende Wert auf 7 Prozent. Für Belgien, die Niederlande sowie Österreich sind Werte von etwa 4,5 Prozent zu beobachten (Abbildung 3).

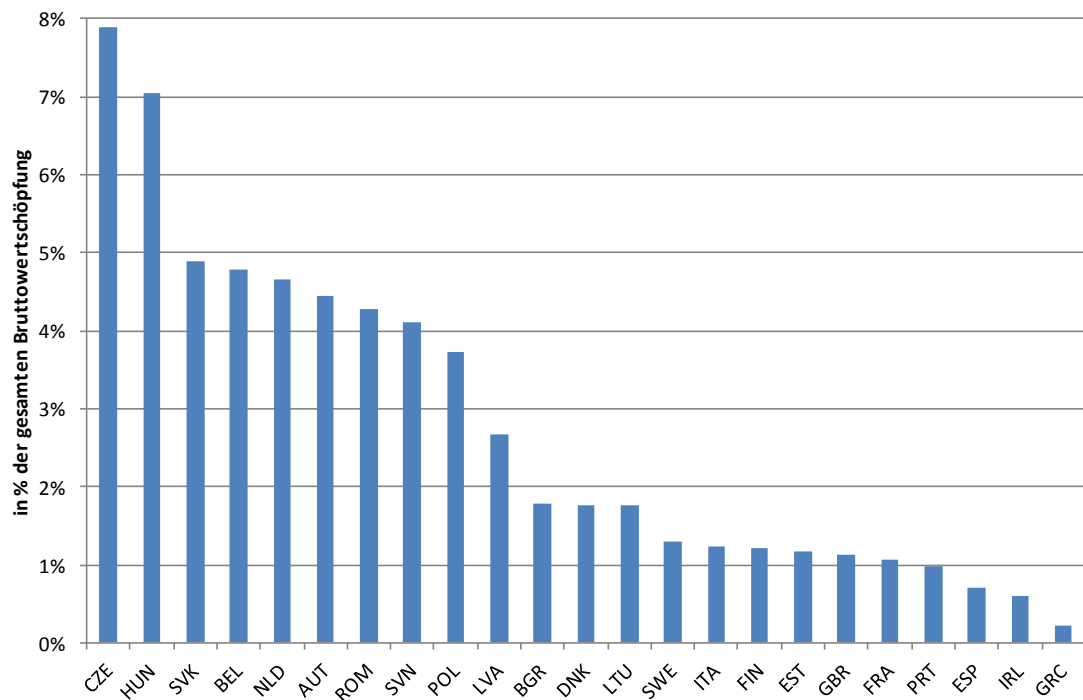
Während Italien und Frankreich in Bezug auf die Vorleistungslieferungen eine große Rolle spielen (s. Abschnitt 2.1), liegt der dadurch induzierte Anteil der Wertschöpfung in beiden Ländern bei nur knapp über 1 Prozent. Hier besteht also keine so große Abhängigkeit von der deutschen Industrie wie die reinen Exportzahlen vermuten ließen. Dies kann neben der Größe der Länder auch an der Branchenstruktur und an den länderspezifischen Vorleistungsstrukturen liegen. Auffällig ist, dass sich unter den südeuropäischen Krisenländern keine Volkswirtschaft befindet, für die in Bezug auf die Bruttowertschöpfung die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie von markanter Bedeutung wäre.

³ Um für diese länderspezifischen Berechnungen eine vergleichbare Datenbasis zu erhalten, verwenden wir ausschließlich Input-Output-Tabellen der I-O Database der OECD.

⁴ S. dazu jedoch auch Fußnote 1.

Abbildung 3

Anteil der durch den Vorleistungsexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung, nach Ländern, 2012, in Prozent



Quelle: Prognos

Erläuterung der länderspezifischen Unterschiede am Beispiel von Frankreich und der Tschechischen Republik

Sowohl Frankreich als auch die Tschechische Republik gelten als Länder, die eng mit der deutschen Volkswirtschaft verflochten sind. Wodurch lassen sich die großen Unterschiede bei der Bedeutung der deutschen Industrie für diese beiden Länder erklären? Ein wichtiger Einflussfaktor ist zunächst die unterschiedlich hohe Exportorientierung der beiden Volkswirtschaften. Die Exportorientierung lässt sich mithilfe der Exportquote, das heißt dem Verhältnis der Exporte zum Bruttoinlandsprodukt, messen. Je höher diese Quote ist, umso größer ist der Anteil der Exporte an der wirtschaftlichen Leistung und desto stärker ist die (positive wie negative) Abhängigkeit von der ausländischen Nachfrage. Tschechien zeichnet sich als eine kleine, offene Volkswirtschaft mit einer hohen Exportquote von mehr als 90 Prozent (2012) aus. Für Frankreich liegt dieser Wert bei lediglich 28 Prozent. Ein zweiter Erklärungsansatz liegt in der Exportstruktur. Der Anteil der Vorleistungen am gesamten Exportvolumen nach Deutschland liegt

– gemessen an der dem Welthandelsmodell zugrundeliegenden Definition – in Tschechien mit 66 Prozent spürbar höher als in Frankreich mit einem Anteil in Höhe von 49 Prozent. Die tschechische Volkswirtschaft hat sich offenbar stärker auf die Produktion von industriellen Vorleistungen spezialisiert, während die französische Volkswirtschaft verstärkt Investitions- und Konsumgüter exportiert. Zuletzt ist die unterschiedliche Handelspartnerstruktur von großer Bedeutung. Tschechien ist sehr stark auf den deutschen Absatzmarkt ausgerichtet. Knapp ein Drittel aller tschechischen Exporte gehen in die Bundesrepublik. Auch für Frankreich ist der deutsche Markt mit einem Anteil von 18 Prozent sehr wichtig, hat seinen Absatzmarkt jedoch weit stärker diversifiziert (Prognos Weltreport 2013).

3.3 Beschäftigungseffekte der Vorleistungsnachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union

Die Wertschöpfung, die durch die importierten Vorleistungen aus Deutschland in den einzelnen Ländern der Europäischen Union induziert wird, geht mit positiven Beschäftigungseffekten einher. Auf Basis branchen- und länderspezifischer Produktivitäten, die den Input-Output-Modellen zugrunde liegen, kann aus den Wertschöpfungseffekten unmittelbar auf die dafür erforderliche Beschäftigung geschlossen werden. Das „Scharnier“ der Produktivität bewirkt, dass Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte nicht identisch sind und es in ihrer Bedeutung zwischen den Ländern Verschiebungen geben kann. Je beschäftigungsintensiver in einer Branche und / oder einem Land produziert wird, desto größer fallen die Nachfragewirkungen Deutschlands auf die Beschäftigung im Verhältnis zur Wertschöpfung aus.⁵

Für die Tschechische Republik gilt, dass die industrielle Nachfrage aus Deutschland nicht nur für die Wertschöpfung von sehr großer Bedeutung ist, auch die Anzahl der damit einhergehenden Beschäftigten fällt – gemessen an der gesamten Beschäftigung – mit etwa 7 Prozent deutlich höher aus als in allen anderen Ländern. In den meisten Ländern zeigt sich hinsichtlich der Bedeutung für die Beschäftigung ein ähnliches Bild wie für die Bruttowertschöpfung (Abbildung 4). In absoluten Zahlen betrachtet zeigt sich hingegen ein anderes Bild. So sind in Polen mit etwa 620.000 Beschäftigten mit deutlichem Abstand am meisten Arbeitsplätze von der Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie abhängig, gefolgt von der Tschechischen Republik mit etwa 370.000 Beschäftigten. Daneben weist mit Ungarn (250.000) eine weitere kleine Volkswirtschaft eine hohe Anzahl von Beschäftigten auf, die mittelbar oder unmittelbar von Vorleistungsexporten für die deutsche Industrie abhängig sind. Aufgrund der Größe der Volkswirtschaften resultieren auch in Italien und Frankreich 300.000 beziehungsweise

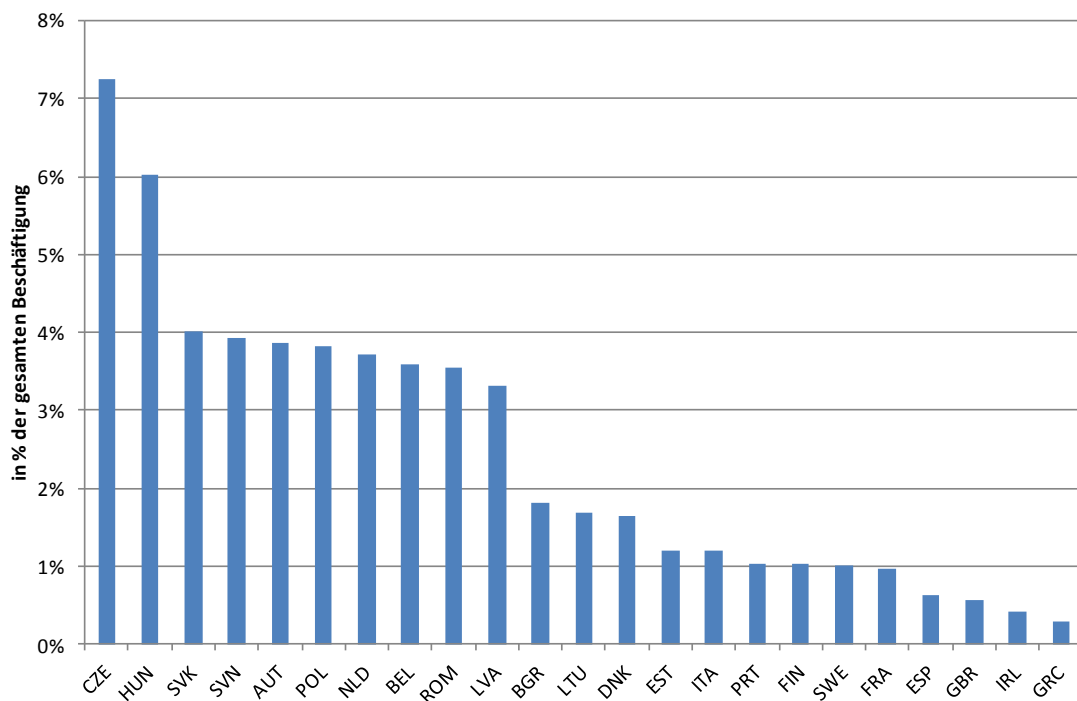
⁵ In unseren Berechnungen legen wir jeweils – vereinfachend – die Durchschnittsproduktivität in einer Branche und einem Land zugrunde, da die Grenzproduktivität nicht direkt beobachtbar ist.

260.000 Beschäftigungsverhältnisse aus der entsprechenden Importnachfrage aus Deutschland. Mit rund 110.000 Beschäftigten ist die deutsche Nachfrage auch für Spanien relevant, Portugal folgt mit großem Abstand (50.000) und die Bedeutung für Griechenland liegt mit rechnerisch 12.000 Beschäftigten nahe der Wahrnehmungsschwelle (Abbildung 5).

In der Summe ist die Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie für etwa 3,5 Millionen Beschäftigungsverhältnisse in den übrigen Ländern der Europäischen Union verantwortlich. Dies entspricht etwa 2 Prozent der Gesamtbeschäftigung in diesen Volkswirtschaften.

Abbildung 4

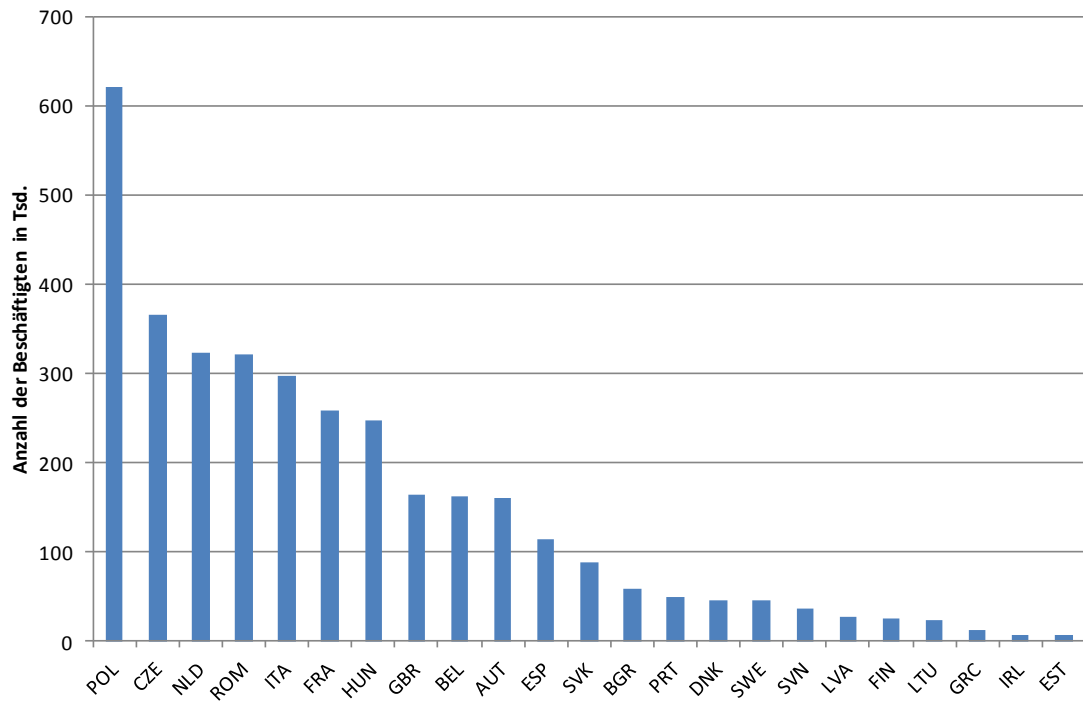
Anzahl der durch den Vorleistungsexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten, nach Ländern, 2012, in Prozent der insgesamt Beschäftigten



Quelle: Prognos

Abbildung 5

Anzahl der durch den Vorleistungsexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten, nach Ländern, 2012, in Tsd.



Quelle: Prognos

4 Die deutsche Industrie als Treiber für Wachstum und Beschäftigung in Europa

Eine Stagnation der deutschen Wirtschaft würde die übrigen EU-Länder schwächen

Die Auswertung von Handels- und Branchendaten mit Hilfe von Input-Output-Rechnungen zeigt in statischer Sicht für das Jahr 2012, welche Bedeutung die Vorleistungsimporte der deutschen Industrie für die übrigen Länder der Europäischen Union haben. Um die Rolle der deutschen Industrie für die wirtschaftliche Dynamik in diesen Ländern abzubilden, wird dieser Ansatz ergänzt um eine dynamische, modellgestützte Analyse zweier alternativer Szenarien. Ziel dieses Arbeitsschrittes ist die Bestimmung des Beitrags Deutschlands zur Entwicklung von Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa. Hierfür werden im weltwirtschaftlichen Modell VIEW der Prognos folgende Szenarien gegenübergestellt:

- Das Basisszenario entspricht der Entwicklung in Deutschland, in den anderen EU-Mitgliedstaaten sowie in den übrigen Industrieländern und den wichtigsten Schwellenländern gemäß der aktuellen Prognose der Prognos (Frühjahr 2014).⁶
- Im Alternativszenario „Stagnation“ wird das deutsche VIEW-Modell so modifiziert, dass die Wertschöpfung Deutschlands in der mittleren Frist von 2014 bis 2016 praktisch stagniert. Mit dieser alternativen, wachstumsschwächeren Entwicklung

Deutschlands werden dann die anderen in VIEW enthaltenen Länder konfrontiert. Der zentrale Transformationskanal ist dabei die reduzierte Importnachfrage Deutschlands. Diese drückt sich zum einen in einer geringeren Vorleistungsnachfrage der deutschen Industrie aus, deren Wirkung im ersten Schritt der in Kapitel 1 dargestellten Struktur folgt. Zum anderen wirkt sich die schwächere Entwicklung in Deutschland z.B. aufgrund geringerer Einkommen auch auf die Importnachfrage aus, die durch die privaten Haushalte induziert wird.

Im Ergebnis zeigt die Gegenüberstellung der beiden Szenarien, inwieweit die umliegenden europäischen Länder von der wahrscheinlichen Dynamik der deutschen Industrie in den kommenden Jahren in ihrer eigenen Entwicklung profitieren können.

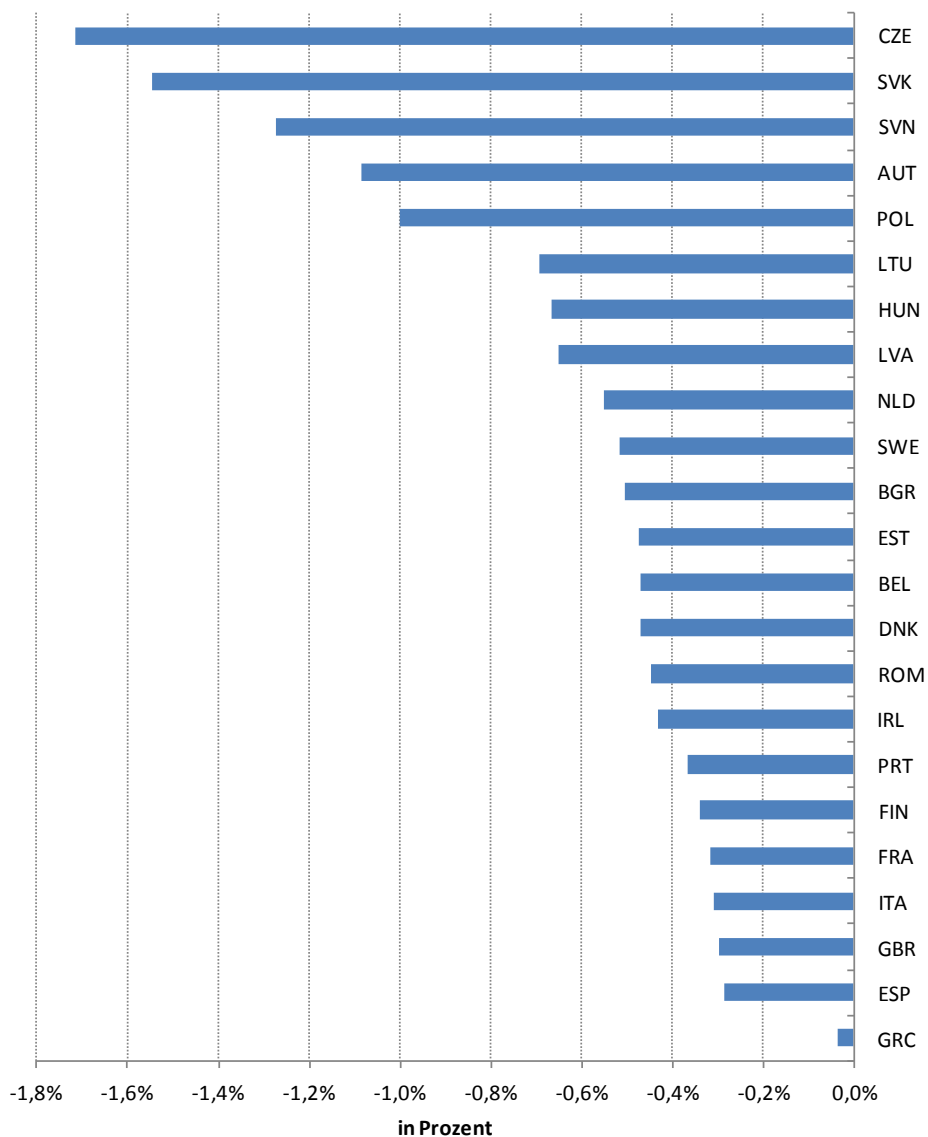
Während in unserer Referenzprognose das deutsche Bruttoinlandsprodukt zwischen 2014 und 2016 mit durchschnittlich 1,5 Prozent expandiert, verharrt es im Szenario „Stagnation“ praktisch auf dem Niveau des Jahres 2013. Es liegt damit im Jahr 2016 knapp 119 Mrd. Euro (4,6 Prozent) unter dem Referenzniveau. Die in VIEW implementierten Rückkopplungen zwischen den Ländern übertragen diesen ausbleibenden

⁶ Insgesamt umfassen die Rechnungen alle 42 VIEW-Länder, die zusammen mehr als 90 % der weltweiten Wirtschaftsleistung abdecken.

Wachstumsimpuls auf die wirtschaftliche Entwicklung der anderen in VIEW enthaltenen Länder. Das zentrale Vehikel für diesen Impuls ist die geringere Impornachfrage Deutschlands.

Abbildung 6

**Prozentuale Abweichung des realen Bruttoinlandsprodukts im Szenario
„Stagnation“ im Jahre 2016**



Quelle: Prognos

Im Ergebnis liegt das Bruttoinlandsprodukt der übrigen EU-Länder im Jahr 2016 in Summe um 40 Mrd. Euro oder 0,4 Prozent niedriger als im Referenzszenario. Ähnlich

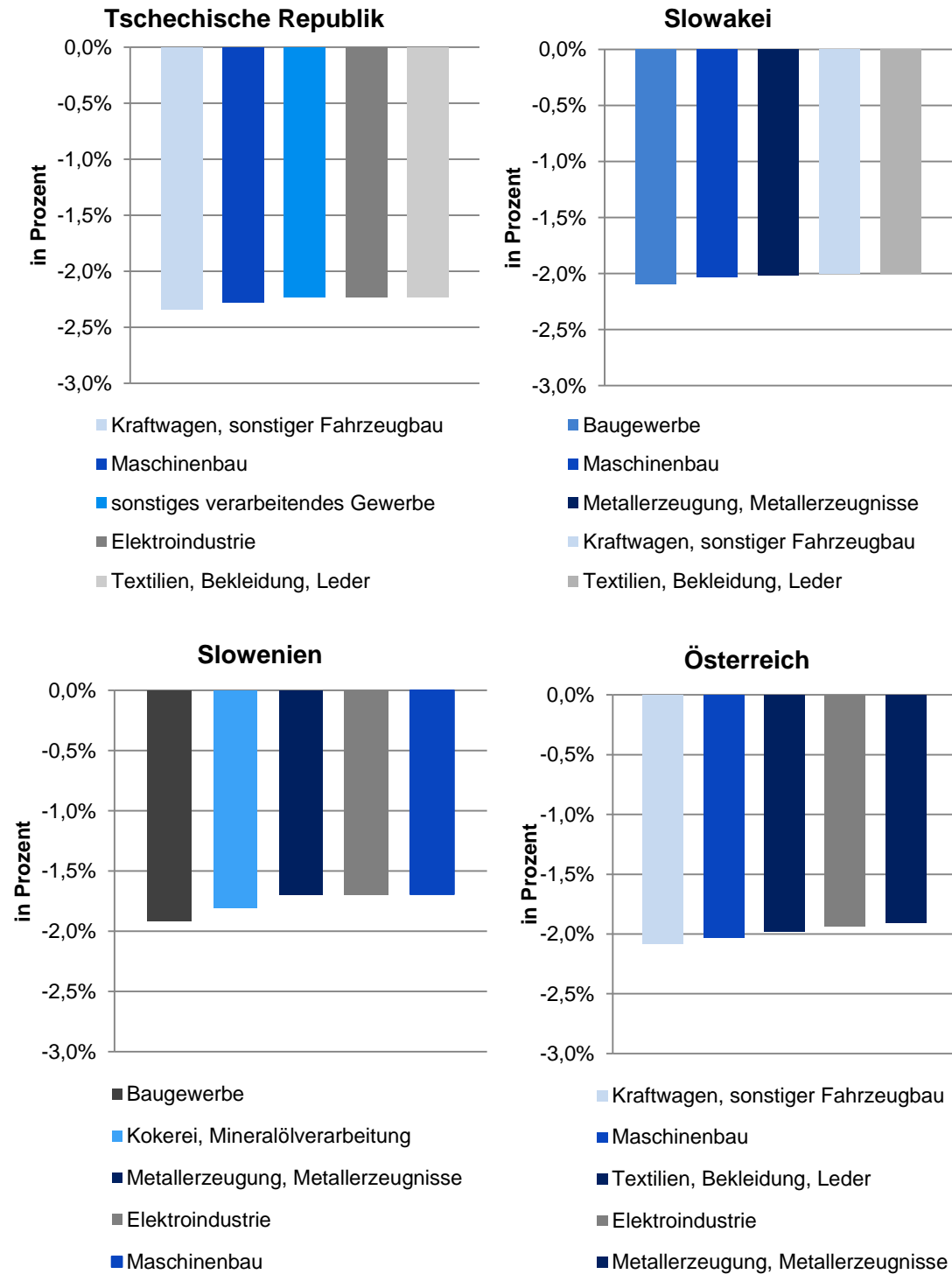
wie bei der isolierten Betrachtung der Bedeutung der Vorleistungsexporte nach Deutschland zeigt sich auch hier, dass vor allem die exportorientierten östlichen EU-Länder die – bezogen auf die Größe ihrer Volkswirtschaften – größten Verluste zu verzeichnen hätten (Abbildung 6). Auch Österreich würde im Niveau mehr als 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts verlieren, würde die deutsche Volkswirtschaft bis zum Jahr 2016 stagnieren. Deutlich weniger stark betroffen wären die großen europäischen Volkswirtschaften Italien, Frankreich und Großbritannien mit einem Verlust von jeweils 0,3 Prozent. Ebenfalls vergleichsweise gering würde der Wachstumsverlust für Portugal und Spanien mit 0,4 Prozent bzw. ebenfalls 0,3 Prozent ausfallen. Für Griechenland wäre eine Stagnation Deutschlands kaum spürbar.

Betrachtet man die Auswirkungen des Szenarios „Stagnation“ auf der Ebene einzelner Branchen, so lässt sich über alle Länder hinweg ein klares Muster erkennen. So ist durchgehend ein überproportionaler Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität im Verarbeitenden Gewerbe zu finden. Dies ist vor dem Hintergrund der Vorleistungsbeziehungen innerhalb der Industrie nicht verwunderlich. Besonders stark sind hier die Bereiche „Metallerzeugung, Metallerzeugnisse“, „Elektroindustrie“ „Maschinenbau“ und „Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau“ betroffen. Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, im Bildungssektor sowie im Gesundheits- und Sozialwesen sind hingegen am wenigsten stark von einer stagnierenden deutschen Wirtschaft tangiert. Häufig schrumpft in diesen Bereichen die Bruttowertschöpfung des jeweiligen Lands nur etwa ein Drittel so stark wie dessen Gesamtwirtschaft. Das ist damit zu begründen, dass diese wirtschaftlichen Aktivitäten zum überwiegenden Teil im Inland erbracht werden und nur eine geringe Abhängigkeit vom Außenhandel besteht. Somit zeigt sich, dass der relative Rückgang der Bruttowertschöpfung in den übrigen EU-Ländern im Falle einer Stagnation der deutschen Wirtschaft im Wesentlichen vom dortigen Verarbeitenden Gewerbe getragen wird.

Das beschriebene Muster zeigt sich auch in den von einer stagnierenden deutschen Wirtschaft am stärksten betroffenen Ländern – der Tschechischen Republik, der Slowakei, Slowenien und Österreich (Abbildung 7). Der Maschinenbau gehört in allen diesen Ländern zu den Wirtschaftszweigen, für die eine stagnierende Wirtschaft Deutschlands die gravierendsten negativen Folgen hätte. Auch die Branchen „Textilien, Bekleidung, Leder“, „Metallerzeugung, Metallerzeugnisse“ sowie „Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau“ müssten in der Mehrheit der Länder mit die höchsten relativen Verluste verkraften. In Slowenien und der Slowakei gehört darüber hinaus das Baugewerbe zu den Wirtschaftszweigen, die mit starken Einbußen bei einer Stagnation der deutschen Wirtschaft rechnen müssten.

Abbildung 7

Prozentuale Abweichung des realen Bruttoinlandprodukts im Szenario „Stagnation“ im Jahre 2016 in den am stärksten betroffenen Ländern und Branchen



5 Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie

Die übrigen EU-Staaten profitieren von der hohen deutschen Wettbewerbsfähigkeit

Häufig wird kritisiert, die hohe Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produkte führe zu einer Verdrängung anderer Hersteller auf den internationalen Märkten und würde letztlich zulasten anderer Länder gehen. Um diese Hypothese zu untersuchen, ermitteln wir in einem weiteren Szenario, welche Rolle die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie für die Entwicklung in den übrigen EU-Ländern spielt. Dazu modellieren wir in VIEW eine ungünstigere Entwicklung des relativen realen Wechselkurses Deutschlands – und spiegelbildlich eine günstigere Entwicklung in den übrigen Ländern. Der relative reale Wechselkurs ist ein guter Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. In VIEW ergibt sich dieser Wechselkurs aus der Deflationierung des nominalen Wechselkurses eines Landes zum jeweiligen Handelspartner mit der jeweils relativen Entwicklung der Lohnstückkosten. Zwischen den Ländern des Euro-Raums wird die Veränderung des relativen realen Wechselkurses also ausschließlich durch die relative Entwicklung der Lohnstückkosten determiniert.

Im Alternativszenario wachsen entsprechend die deutschen Lohnstückkosten zwischen den Jahren 2014 und 2015 stärker als in der Basisprognose. Dies wird sowohl durch eine Beschleunigung der Stundenlohndynamik als auch durch eine Reduktion des Produktivitätsfortschrittes umgesetzt. Dieser Impuls pflanzt sich auf verschiedenste Weise im deutschen VIEW-Modell fort; einer der primären Effekte ist eine Reduktion der deutschen Exportdynamik und damit auch eine Dämpfung des Wachstums der exportorientierten Industriebranchen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der übrigen EU-Länder verbessert sich entsprechend. Gleichzeitig erhöhen sich für diese Länder jedoch die Preise für die Importe aus Deutschland und insbesondere für ihre importierten Vorleistungen. Zwar können andere europäische Länder erst einmal von der geringeren Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie profitieren. Über teurere Importe kann das Wachstum in diesen Ländern und über Drittmarkteffekte das Wachstum Deutschlands allerdings auch so stark beeinträchtigt werden, dass in der Summe die negativen Effekte für die Europäische Union überwiegen. Der Gesamteffekt für die übrigen EU-Länder setzt sich also aus zwei gegenläufigen Teileffekten zusammen und ist in seinem Vorzeichen a priori unklar.

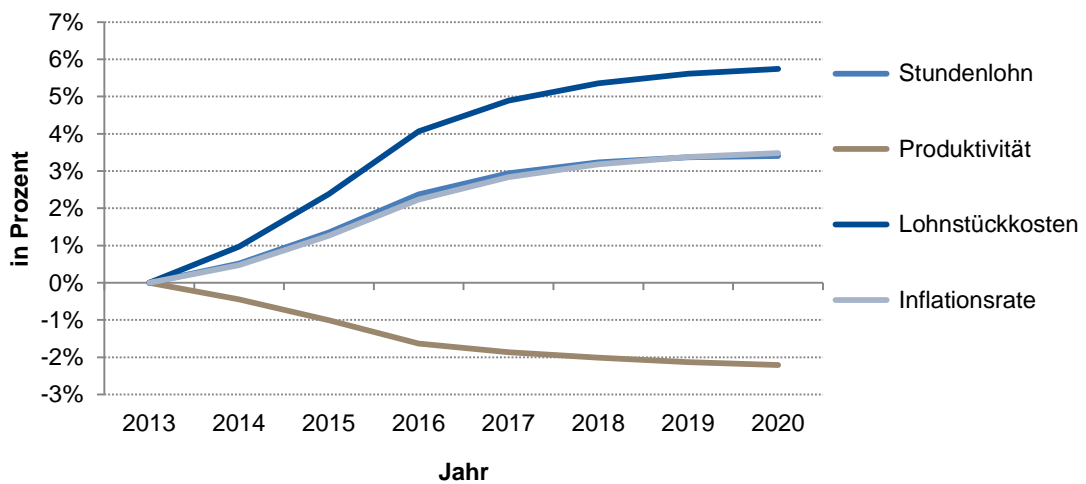
5.1 Auswirkungen einer gedämpften Wettbewerbsfähigkeit auf Deutschland

Im Alternativszenario „Lohnstückkosten“ wird mittels exogener Faktoren das Stundenlohnwachstum in Deutschland zwischen 2014 und 2016 im Vergleich zum Basisszenario „künstlich“ um jeweils 0,5 Prozentpunkte beschleunigt und die Veränderung der Stundenproduktivität um ebenfalls jährlich 0,5 Prozentpunkte gedämpft. Beide Eingriffe führen zu einer höheren Dynamik der Lohnstückkosten in Deutschland: Während diese

in der Referenz um 2,0 Prozent p.a. zulegen, beträgt die entsprechende Veränderung im Alternativszenario 3,4 Prozent p.a. . Diese Wachstumsdifferenz von 1,4 Prozentpunkten fällt höher aus als der ursprüngliche Impuls (0,5 Prozentpunkte Lohnimpuls plus 0,5 Prozentpunkte Produktivitätsimpuls), da sich zum einen Löhne und Preise in ihrer Dynamik gegenseitig verstärken und zum anderen das Bruttoinlandsprodukt und die Stundenproduktivität bis 2020 durch den Impuls in ihrer Dynamik zunehmend gedämpft werden. (Abbildung 8). Nach 2016 laufen auf Seiten der Preise und Löhne die Wirkungen des Impulses langsam aus und die Dynamik der beiden Größen passt sich wieder der des Basisszenarios an.

Abbildung 8

Prozentuale Abweichungen ausgewählter Variablen im Szenario „Lohnstückkosten“ in Deutschland, 2013 bis 2020



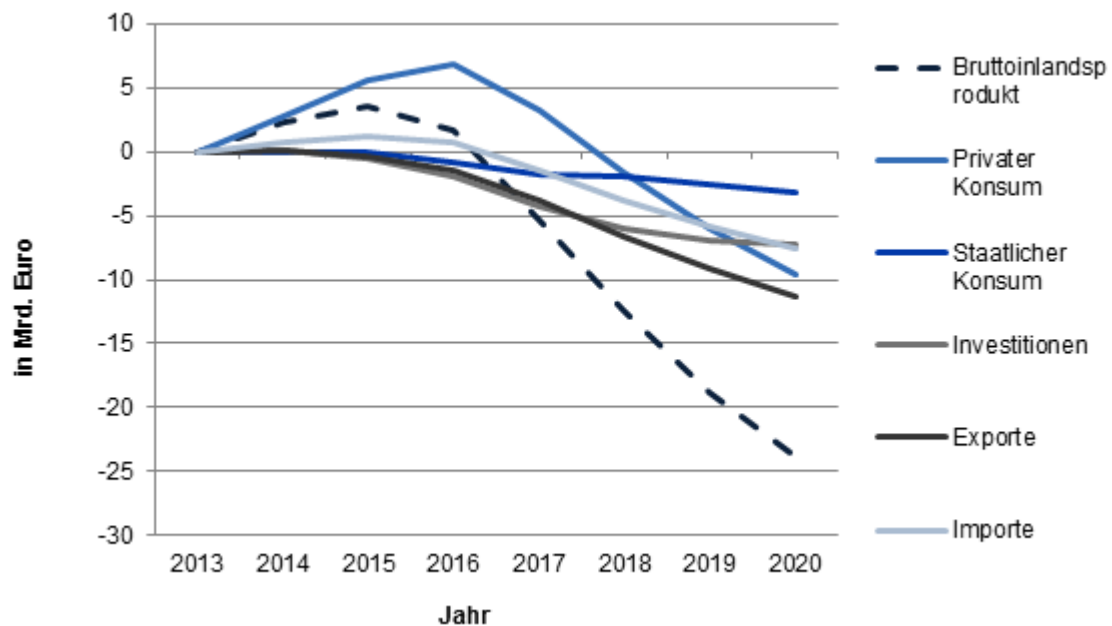
Quelle: Prognos

Der exogene Eingriff in die Lohn- und Produktivitätsdynamik pflanzt sich im deutschen Ländermodell auf vielfältige Weise fort. Die Konsequenzen für die Verwendungsaggregate sind gemischt: Kurzfristig wird der private Konsum durch das stärkere Lohnwachstum begünstigt, da die Inflation und das Einsatzverhältnis der Produktionsfaktoren unterproportional auf die höhere Lohndynamik reagieren. Zudem reduziert die Verschiebung der primären Einkommensverteilung von Gewinn- und Vermögenseinkommen hin zu Lohn Einkommen die aggregierte Sparquote der privaten Haushalte. Auch dies wirkt förderlich auf die Privaten Konsumausgaben. Demgegenüber wird die private Investitionsdynamik ab dem zweiten Simulationsjahr (2015) durch die geringere Kapitalrendite und das leicht gestiegene Zinsniveau gedämpft. Vom ersten Simulationsjahr an eindeutig negativ sind die Auswirkungen der höheren Lohnstückkostendynamik auf die deutschen Exporte: Der Anteil Deutschlands an den Importen der übrigen Länder hängt wesentlich von der relativen Lohnstückkostenentwicklung Deutschlands ab. Als

Konsequenz des exogenen Eingriffs verliert Deutschland Handelsanteile und seine Exportdynamik fällt entsprechend geringer aus (Abbildung 9).

Abbildung 9

Abweichungen der Verwendungsaggregate im Szenario „Lohnstückkosten“ in Deutschland, 2013 bis 2020



Quelle: Prognos

Betrachtet man die Simulationsergebnisse für Deutschland im Jahre 2016, so fällt der Gesamteffekt einer höheren Lohnstückkostenentwicklung leicht positiv aus: Das Bruttoinlandsprodukt liegt 2 Mrd. Euro über dem Referenzniveau. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn der Betrachtungszeitraum bis zum Jahre 2020 verlängert wird: Mittelfristig überwiegen für die deutsche Wirtschaft die negativen Effekte der höheren Lohnstückkostenentwicklung. Das Bruttoinlandsprodukt liegt im Jahre 2020 um 24 Mrd. Euro niedriger als in der Referenzprognose (-0,9 Prozent). Selbst der private Konsum fällt dann aufgrund der höheren Inflationsdynamik und der Verschiebungen auf Seiten der Faktoreinsatzrelation – relativ mehr Kapital, weniger Arbeit – unter das Referenzniveau.

5.2 Auswirkungen einer gedämpften Wettbewerbsfähigkeit auf die übrigen EU-Länder

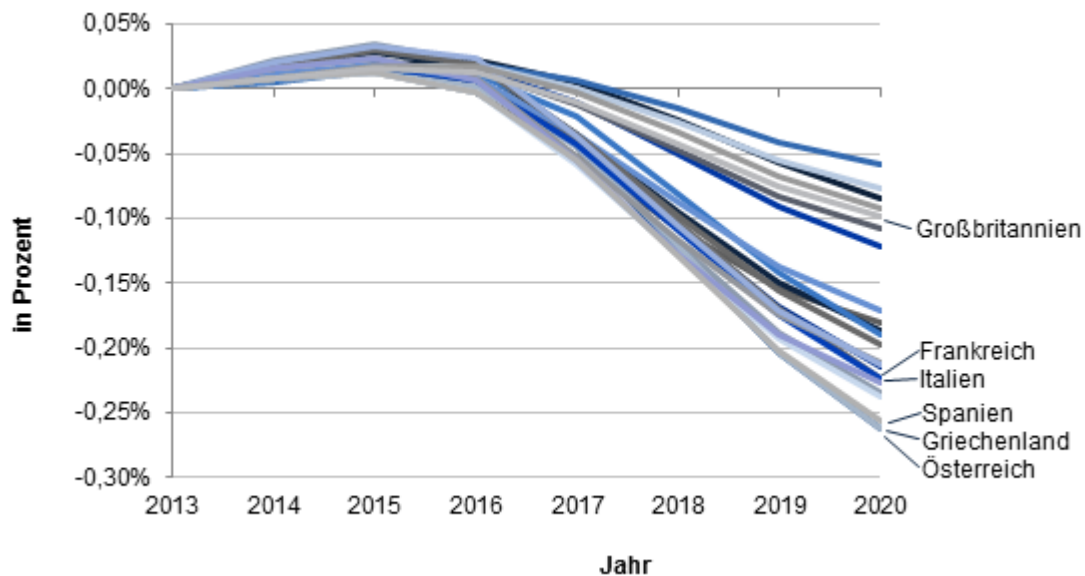
Die anderen EU-Länder können von der abweichenden Entwicklung in Deutschland sowohl negativ als auch positiv betroffen sein. Einerseits gewinnen sie Handelsanteile

zulasten Deutschlands. Andererseits werden ihre Exporte durch die geringere Binnen- nachfrage Deutschlands gedämpft. Zudem liegen die deutschen Exportpreise über dem Referenzniveau, sodass sich die Importe aus Deutschland verteuern und die Län- der einen inflationären Impuls erfahren. Der Preisanstieg für importierte Vorleistungen bedingt zudem einen Kostendruck auf die dortige Produktion.

In der kurzen Frist profitieren alle übrigen EU-Länder auf Seiten ihrer Exporte von der geringeren preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Mit zunehmender Simula- tionsdauer überwiegen jedoch die negativen Nachfrageeffekte in Deutschland und das Exportvolumen der meisten Länder liegt unter dem Referenzniveau (Abbildung 10). Die höchsten relativen Verluste verzeichnen Spanien, die Tschechische Republik und Ös- terreich.

Abbildung 10

Abweichungen der realen Exporte im Szenario „Lohnstückkosten“, EU-Länder ohne Deutschland, 2013 bis 2020



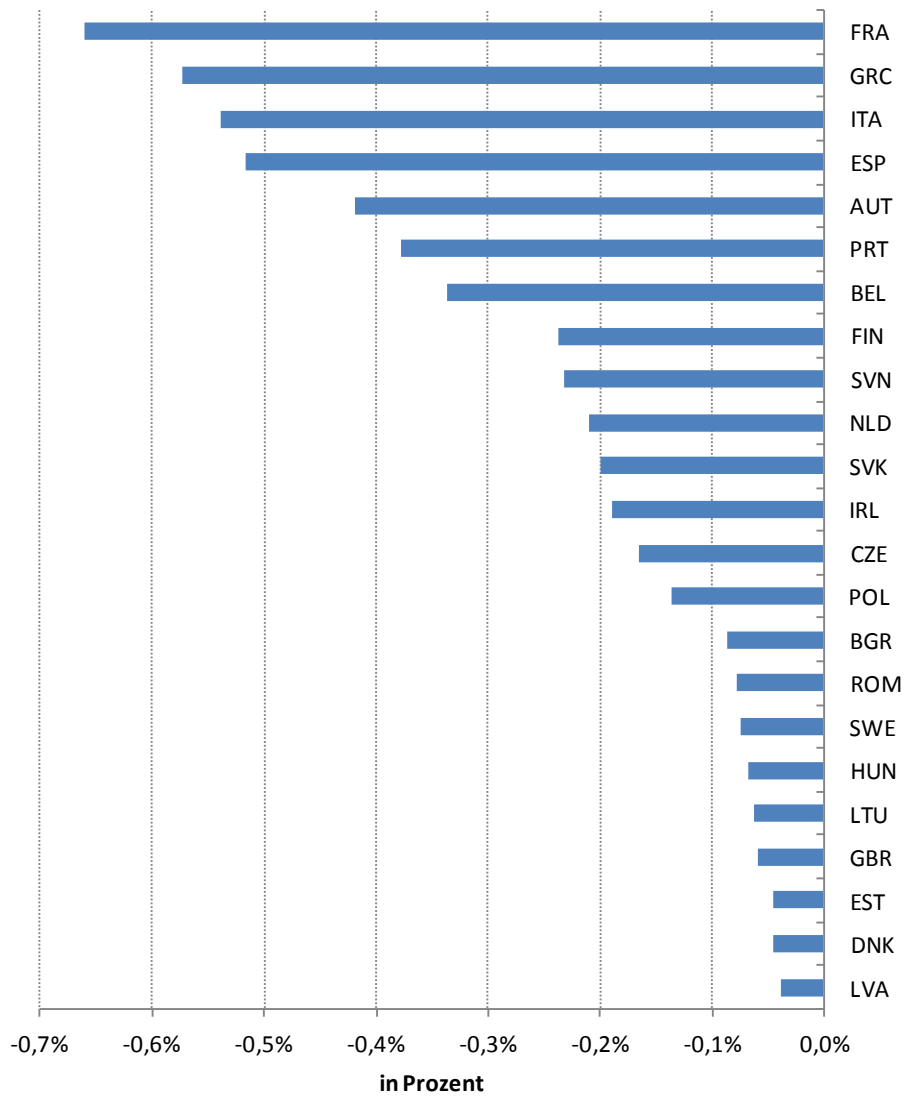
Quelle: Prognos

Die stärkere Lohn-Preis-Dynamik in Deutschland schlägt – wie erwähnt – auch auf dessen Exportpreise durch. Je nach Anteil Deutschlands an den Importen der anderen Länder erfahren deren Importpreise einen positiven Impuls und damit auch die weite- ren Verwendungskomponenten dieser Länder. Höhere Inflationsraten dämpfen die realen Einkommen und erhöhen das Zinsniveau. Die stärksten Effekte verzeichnen hier Österreich, Italien und Spanien. Insgesamt halten sich die Effekte der importierten In- flation allerdings in Grenzen. Der Effekt ist zudem transitorischer Art und läuft in Rich- tung des Jahres 2020 in den meisten Ländern aus.

In der kurzen Frist bis zum Jahr 2016 kommen in den übrigen EU-Ländern die gegenläufigen Effekte eines Anstiegs der relativen Wettbewerbsfähigkeit auf der einen Seite und eine Dämpfung des Exportvolumens aufgrund geringerer Nachfrage aus Deutschland sowie höherer Inflationsraten auf der anderen Seite gleichzeitig zum Tragen. In der Folge fallen die aggregierten Wirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt der Partnerländer Deutschlands zunächst vergleichsweise gering aus. In der mittleren Frist überwiegen hingegen die belastenden Faktoren, sodass im Jahre 2020 in vielen der Untersuchungsländer eine substantielle negative Abweichung des Bruttoinlandsprodukts vom Pfad im Referenzszenario beobachtet werden kann. Von einer nachlassenden Wettbewerbsfähigkeit Deutschland wäre Frankreich am stärksten betroffen. Dort läge das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 um 0,7 Prozent unter der Referenz (Abbildung 11). Die Handelsintegration beider Länder ist stark ausgeprägt, so dass für Frankreich zum einen mit Deutschland der wichtigste Absatzmarkt geschwächt wird und zum anderen die französischen Importpreise durch die höheren deutschen Lohnstückkosten einen vergleichsweise starken Schub erfahren. In dieser Betrachtung wären aber auch die südeuropäischen Krisenländer besonders betroffen. Dies ist mit ihrer immer noch fragilen konjunkturellen Lage zu erklären, in der sich kleinere Störungen – selbst wenn sie kein großes Volumen betreffen – vergleichsweise stark negativ auswirken können. Insgesamt liegt für die Länder der Europäischen Union exklusive Deutschland das Bruttoinlandsprodukt im Jahre 2020 in diesem Szenario um 36 Mrd. Euro (0,4 Prozent) unter dem Referenzniveau.

Abbildung 11

**Abweichungen der Bruttoinlandprodukts im Szenario „Lohnstückkosten“ nach
VIEW-Ländern, im Jahre 2020**



Quelle: Prognos

Ansprechpartner

Volker Leinweber

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133

Telefax 089-551 78-294

volker.leinweber@vbw-bayern.de

Tobias Kochta

Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-422

Telefax 089-551 78-294

tobias.kochta@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde meist auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Herausgeber:

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

Weiterer Beteiligter:

Dr. Michael Böhmer
Chefökonom
Prognos AG

089-95 41 586-701
Michael.boehmer@prognos.com

© vbw April 2014